

MAXIMILIAN GREINER · KÖLN

Was uns die Zukunft bringt ...

Das Jahr nähert sich seinem Ende, und damit nach Ansicht der meisten Zeitgenossen diesmal auch ein Jahrhundert, ja sogar ein Jahrtausend; denn recht betrachtet wird erst mit dem 31. Dezember des kommenden Jahres das Jahrtausend zu Ende sein. Aber der offensichtliche Wechsel des Datums, das Umspringen aller vier Jahreszahlen lassen uns doch den bevorstehenden Silvesterabend als den letzten Abend des alten Jahrtausends erscheinen.

Wo uns sonst Jahresrückblicke in gedruckter oder gesendeter Form die Weihnachtstage (mehr oder minder informativ) bereicherten, da stehen diesmal – seit Wochen und Monaten – Jahrhundertretrospektiven, ja sogar Millenniumsrückblicke auf dem Programm. Beinahe scheint das Zurückliegende als das gesicherte, als das faktische, das sich dem Zugriff des Menschen entzieht, faszinierender als der Blick nach vorn, auf das Bevorstehende, daß doch zumindest die Möglichkeit der Gestaltung beinhaltet, will man das Leben nicht als einzig zur Ohnmacht verdammendes Schicksal begreifen.

Die Erwartungen jener, die sich zum Ende des ersten Jahrtausends einem vergleichbaren Datum (im eigentlichen Sinne des Wortes) gegenüber sahen, muten heute vielen befremdlich, ja lächerlich an. »Sie haben es nicht besser gewußt«, wird entschuldigend vorgeschoben, »sie hatten nicht unser Wissen und nicht unsere Möglichkeiten«. Und tatsächlich: Wenn in den letzten Jahren irgendwelche Sekten das Ende der Welt mit dem endenden Jahrtausend gleichsetzen wollen, dann ließ sich für deren Mitglieder der Eindruck einer gewissen geistigen Überspanntheit schwer leugnen.

Aber immerhin kann man doch anerkennend für die Menschen, die uns ein Jahrtausend vorangingen, festhalten: sie haben überhaupt noch etwas erwartet – und zwar in einem wirklich eschatologischen Sinne, der mit dem Grund aller Erwartungen, dem Beginn der Zeitrechnung, der Zeitenwende

schlechthin, der Geburt des Erlösers Jesus Christus, korrespondierte. Wo also wir über ihre Vorstellungen schmunzeln, da hätten sie über uns ebenso irritiert reagiert, über eine Gesellschaft, deren einzige Angst es noch zu sein scheint, daß nicht die Menschen selbst, sondern ihre Computersysteme mit dem Ende des Jahrtausends »ihren Geist aufgeben«.

So geht die Menschheit weitgehend gelassen dem dritten nachchristlichen Jahrtausend entgegen. Dem Christen steht es so an, weiß er doch, daß sein Erlöser kommen wird wie ein Dieb in der Nacht, daß er die Stunde nicht vorherberechnen kann, in der das Gericht eröffnet wird. Für die meisten allerdings wird es ein »Event« bleiben, eine sensationelle Datums-umstellung, die mit einer Zeitenwende vor zweitausend Jahren nichts zu tun hat (in diesem Sinne ist der Millenniumswechsel auch in den fernöstlichen, traditionell nicht-christlichen Industrieländern ein Ereignis). Was aber die kommende Zeit wirklich bringen wird, weiß keiner.

Für diese Zeitschrift indes wird es Veränderungen geben, deren Zusammenfall mit dem Millenniumswechsel eher zufällig ist. Die *Communio* Verlagsgesellschaft, die diese Zeitschrift seit ihrer Gründung im Jahre 1972 herausgibt, wird zum Jahresende ihre Arbeit einstellen. Die hohen Kosten lassen es heute nicht mehr zu, einen, wenn auch kleinen Verlag zu unterhalten, um eine Zeitschrift wie die »*Communio*« zu betreiben. So wird ab dem kommenden Jahr die Zeitschrift im Johannes Verlag Einsiedeln erscheinen (weitere Details zu den Veränderungen finden Sie am Ende des Heftes »In eigener Sache«).

Mit diesen Veränderungen geht einher, daß ich ab dem kommenden Jahr dieser Zeitschrift nicht mehr als Schriftleiter zur Verfügung stehen werde. Nachdem ich diese Arbeit – und die nicht zu unterschätzende Tätigkeit des Verlegers mit all den technischen Belangen – nunmehr seit zwölf Jahren zunehmend im Nebenberuf gemacht habe, suche ich schlichtweg berufliche Entlastung. Sie werden meinen Namen ab dem kommenden Jahr im Redaktionsbeirat finden, wo ich durch mein Mittun der Zeitschrift verbunden bleiben möchte.

Neuer verantwortlicher Schriftleiter wird Anton Schmid, Jahrgang 1965. In St. Gallen aufgewachsen, besuchte er die dortige Klosterschule, bis ihn die Lehrerausbildung 1982 für fünf Jahre nach Zug führte. Der schloß sich der Schuldienst und die Tätigkeit in der Lehrerausbildung bis 1996 an; schließlich nahm er in Freiburg im Breisgau, wo er auch für den Johannes Verlag Einsiedeln tätig ist, das Studium der Germanistik und der Religionsphilosophie auf.

So stehen für »*Communio*« die ersten Neuerungen des bevorstehenden Jahrtausends fest. Man sollte ihnen allerdings nicht allzu viel Beachtung schenken: die Veränderungen in dieser Zeitschrift werden gewiß genauso sang- und klanglos über die Bühne gehen wie der Jahrtausendwechsel.